Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede. J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang | Donnerstag, 4. Juli 1918 | Nummer 153

Das österreichische Problem.

Wien, 30. Juni 1918.

Von unserem Wiener Spezial-Korrespondenten wird uns geschrieben:

Die Kabinettskrise kam nicht überraschend — sie war letzte Auswirkung des Geheimabkommens von Brest, in dem Czernin die Zweiteilung Galiziens den Ukrainern versprochen hatte. Seidler gab seine Zustimmung und Mitte Juni erließ der Polenklub in Krakau, wo er radikaler zu sein pflegt, als in Wien, seine persönliche Kampfansage gegen den Ministerpräsidenten.

Dieser hatte sich inzwischen gedeckt und die Deutschen zur Gefolgschaft verpflichtet. In der Erregung über die Parma-Briefe des Kaisers, die vor allem die deutsche Bevölkerung ergriffen hatte, kam es Dr. Seidler vor allem darauf an, eine parlamentarische Erörterung der peinlichen Geschichte zu vermeiden — er verlängerte also die Osterferien des Reichsrats ins Ungewisse, gab aber den Deutschnationalen nicht nur allerhand Zusicherungen, sondern die Kreisverordnung für Böhmen. Das war nicht eben viel und ein nicht einwandfreies Geschenk, weil ihm der Versuch einer Verständigung mit den Tschechen garnicht vorangegangen war — aber die Deutschen, nicht nur die Stützen, sondern auch die Prügelknaben der Habsburger Monarchie, nahmen die bescheidenen Schritte als Bekenntnis. Sie gaben ihr Vertrauen ebenso nachdrücklich der Person Seidlers, als die Polen es verweigerten.

Daraus entstand der Konflikt. Soll das konstitutionelle Leben des Staates flott gemacht werden, so bedarf es der Verständigung dieser beiden Nationen, wenigstens solange die deutsche Sozialdemokratie Wiens, in der es an bolschewistischer Gesinnung nicht fehlt, sich den Staatsnotwendigkeiten entzieht. Am 30. Juni aber ist das Budgetprovisorium abgelaufen. Der österreichische Bürger wird gegenwärtig von Plakatsäulen zur 8. Kriegsanleihe eingeladen, deren Kredite noch nicht bewilligt sind. Die Zeit drängte auf Entschlüsse. Seidler fühlte sich stark genug, da ihm bei dem Trotz der Polen, von Tschechen und Slovenen im gegenwärtigen Augenblick garnicht zu sprechen, eine sichere Parlamentsmehrheit nicht zur Verfügung stand, mit dem § 14 zu regieren. Aus den deutschen Gruppen hoffte er Leute zu finden, die das Experiment mitmachten. Aber als er den Plan im gegenwärtigen Kabinett vortrug, versagten ihm sämtliche Minister den Beistand. So kam es zur Demission.

Der gute Oesterreicher hat es schwer genug empfunden, daß durch Stürgkh seinem Parlament der Mund verschlossen war. Während über alle Staaten hin Demokratie das Stichwort des moralischen Krieges geworden war, blieb allein die Wiener Volksvertretung stumm; um so lebhafter aber redete man in Budapest und es war schwer erträglich, zu sehen, wie Ungarn, das im Krieg als fast einziger Staat wirtschaftschaftlich wirklich erstarkt, durch eigenes Versagen von Cisleithanien zum Sprecher der Gesamtpolitik der Monarchie wurde. Dieser Zustand sollte nicht wiederkehren und sich verfestigen!

Mitten in die schleppenden Verhandlungen, ob und wie doch die Staatsnotwendigkeiten gesichert werden könnten, schlugen nun zwei neue Ereignisse. Der Abbruch der Offensive in Italien wurde gut ertragen, denn man wußte, daß das Heer sich tapfer geschlagen hatte und die Besonnenheit der Führung eine Katastrophe vermieden — aber dies, daß von heute auf morgen die Brotration halbiert wurde, dies traf Wiens breite Massen aufs empfindlichste. 630 Gramm in der Woche! Ausstände waren die Antwort — sie verliefen unter der Führung der Sozialdemokratie rasch und ohne Störung. Aber der Regierung mußten sie bedeuten: neben den Rivalitäten der Nationen wächst der Druck sozialer Not und Drohung. Soll auch diesem das Ventil verstopft werden?

Der Kaiser, der Oesterreichs selbständigsten Staatsmann, Ernest von Koerber, nicht neben sich ertrug, will sich von Dr. von Seidler nicht trennen. Er hat in ihm einen fleißigen und in wirtschaftlichen Fragen kenntnisreichen Beamten als Berater zur Seite. Daß Oesterreich heute mehr braucht, als einen loyalen Hofrat, dessen ist sich der junge Monarch wohl selbst kaum bewußt, da er, wie sein Minister, in, man möchte sagen unbefangener Weise, die österreichischen Schwierigkeiten der Reihe nach weckte, die heute nun die Regierungsaufgabe so unendlich erschweren. Was sollte er tun? Die Parteiführer, die Ressortminister durften ihm ihre Meinungen vortragen, Graf Silva Tarouca sondierte als home regius die Kompromißmöglichkeiten — schließlich, da die Krisis sich an das bedenkliche Monatsende heranschleppte, mußte eine Lösung gefunden werden. Als der Konflikt am 28. Juni auf seiner Höhe stand, schien er sich so zu formulieren: Seidler oder Reichsrat? Man riet über die Nachfolgerschaft, erörterte, ob die Ruthenen Obstruktion machen wollten, wenn den Polen Konzessionen gegeben werden, wie die Deutschen, deren Verständigungswille so loyal wie das Festhalten an Seidler unbedingt war, sich stellen würden. Nun hat der Kaiser entschieden: Seidler und Parlament! Die Demission des Gesamtkabinetts wird abgelehnt, der Reichsrat auf Mitte Juli einberufen.

Das sieht einigermaßen salomonisch aus, ist es aber nur bedingt. Denn sachlich wurde damit einstweilen nichts von den kritischen Fragen zur Seite geräumt. Man kann sich denken, daß den Polen irgendwelche Abschlagszahlungen geboten werden — aber sie haben sich fast zur sehr auf die Opferung Seidlers festgebissen. Man kann es für möglich halten, daß die Sozialdemokratie, der an der Betriebsaufnahme des Parlaments viel gelegen sein muß, das Budget annehmen und damit den Ausfall der Polen ersetzen wird — wünschenswert genug, aber doch nicht so bedeutungsvoll, daß man die Gefahr des anderen Vorgangs mißachten dürfte: wenn die Polen an die Seite der tschechischen Opposition treten. Man darf dies nicht übersehen, daß bei der Neuwahl des Obmanns im Polenklub ein Anhänger der schärferen Tonart durchs Ziel ging — der habsburgisch-loyale Adel Galiziens hat nicht mehr die unbestrittene Führung.

Szene um Szene wechselt auf dieser politischen Bühne — es wird nicht immer heroisch agiert und Späße sind oft kümmerlich. Menschliches in Grimmassen und Pathos, während der Gesundheit des Staates mit der Gemütskraft der Nationen gemeinsame Formung ringt. Die gesch... Schwierigkeiten dieses Staatengebildes sind den Krieg emporgerissen und man soll sie nicht mit Phrasen zudecken, sondern nüchtern die Kräfte, Strebungen, Hemmungen zu ordnen suchen. Der Wiener, wenn er diesen Weg unternimmt, wird ironischer Pessimist — aber das war er ja immer und damit ein schlechter Prophet der Kraftentfaltung, die trotz alledem in den vier Jahren von diesem Komplex ausging.

Hat man die Zuspitzung der Situation in den letzten Wochen erlebt, so verzichtet man, Rezepte für diesen Staat heranzubringen. Aber man erinnert sich, daß er es selber verstand, je und je die Säfte der Zerstörung auszuscheiden und aus seiner Geschichte wie aus dem geopolitischen Zwang seiner einfachen Existenz die positiven Elemente der Kräftigung wieder herauszuholen. Das sagt man sich auch jetzt. Es ist keine leichte Aufgabe, im Augenblick das Wiener Parlament zum Echo der vielerlei nationalistischen Erregung zu machen, und man soll sich nicht in naiver Schwärmerei davon eine glatte Lösung der Wirrnisse versprechen. Aber die Kühnheit des Wagens reißt über die Stickluft der heimlichen Intriguen empor und die Oeffentlichkeit erzieht zur Verantwortung.

Ueber das Gesetz des Handelns.

Schon Friedrich der Große erblickte das Wesen überlegener Strategie darin, dem Feinde das Gesetz des Handelns aufzuerlegen; und zwar möglichst durch die ersten Schläge, die dadurch entscheidend für den Verlauf aller weiteren Operationen werden sollten und mußten. Diese alte Lehre hat noch heute ihre volle Gültigkeit; sie ist sogar mit den immer wachsenden Ausmaßen des Weltkrieges an Bedeutung gestiegen, so daß gerade im augenblicklichen Stadium des Völkerringens dieses Gesetz des Handelns eine für den Endausgang entscheidende Rolle spielt. Von diesem Gesichtspunkte aus haben wir die Begebnisse und Erfolge unserer bisherigen Offensive zu werten; denn sie haben uns jenes Gesetz des Handelns in die Hand gedrückt, dem Feinde seine Freiheit des Handelns genommen.

Es ist daher angebracht, sich die Ereignisse an unserer Westfront einmal kritisch zu betrachten, um zu sehen, wie unser Wille den Feind zu seinen Maßnahmen zwang und sein Handeln in unsere Fesseln schlug.

Dieser Kampf begann mit der großen Schlacht in Frankreich, setzte sich dann in der Schlacht bei Armentieres, an der Lys und um den Kemmel fort, um unvermutet an ganz anderer Stelle — am Damenweg — den dritten Schlag auszulösen.

Alle diese Schläge glückten und wurden in ihrer Auswertung bis an die Grenze des operativ Ratsamen und Möglichen derart verzehrend, daß die innerhalb dieser Angriffsräume befindlichen feindlichen Kräfte einschließlich ihres Kriegsmaterials so gut wie verschluckt wurden. Der Feind mußte nicht nur diese Kräfte stützen und halten — also erneute Kräfteverzehrung, die durch unser Handeln erzwungen wurde.

So schufen unsere verschiedenen Handlungen der Offensive bis jetzt eine Reihe sich steigernder strategischer Zwangslagen für den Feind, die er nur mühsam durch taktische Aushilfen, geboren aus der Not der Stunde, parieren konnte und die seine vorgespeicherte Kraft — die strategischen Reserven — an bestimmte Frontabschnitte fesselten; so zuletzt wieder durch den Angriff unseres Kronprinzen am Damenweg und den hierdurch als unmittelbare Folge ausgelösten Angriffsstoß der Armee Hutier. So stellt sich der ganze bisherige Offensivkampf an unserer Westfront als ein Ringen um das Gesetz des Handelns über die Masse dar — und dieses Ringen haben wir gewonnen. Die feindlichen Reserven sind gefesselt und unter unseren Zwang gestellt, die feindlichen Kräfte sind geschwächt, wir diktieren das Weitere. Und das ist für den Fortgang der Ereignisse ausschlaggebend.

Nun hat dieses Gesetz des Handelns auch herübergegriffen nach dem bisher von den Ereignissen dieses Jahres ziemlich unberührt gebliebenen Südflügel der feindlichen Front, nach Italien. Dort war noch eine gewisse Bewegungsfreiheit der Feinde geblieben, die sich ja in der Abgabe mehrerer italienischer Divisionen an Frankreich äußerte. Auf Grund dieser Bewegungsfreiheit vernahm man hier und da Stimmen aus dem feindlichen Auslande, die einer italienischen Offensive mit Unterstützung der übrigen Alliierten das Wort redeten — weil eben jenes Gesetz des Handelns in Italien noch nicht gegeben war. Vielleicht erhoffte man dadurch gewisse Rückwirkungen auf die übrige West-Front.

Gleichgültig, ob an dieser Absicht Wahres gewesen oder nicht, der österreichisch-ungarische Vorstoß in breiter Front am 15. Juni hat diese Bewegungsfreiheit des Ententesüdflügels aufgehoben und auch dort die Initiative an sich gerissen; das dies nur auf wirklich breiter Front unter Einsatz stärkster Machtmittel möglich war, ist klar; denn sonst wären die starken Gegenmaßnahmen der Italiener gar nicht ausgelöst worden und Bindung und Fesselung der italienischen Kraft nur unvollkommen geblieben.

Dieser Zweck — und das ist in der augenblicklichen Lage das strategisch Wichtigste — ist erreicht worden; abgesehen von den sonstigen Erfolgen, die später noch besprochen werden sollen.

Maßgebend für unsere Gesamtlage ist jetzt, daß nunmehr überall an der feindlichen Westfront das Gesetz des Handlens in der Hand der Mittelmächte ruht. Die Folgen werden sich zeigen.

Von der Westfront.

Ein neuer französischer Tank.

TU. Rotterdam, 2. Juli. Reuters Berichterstatter bei der französischen Armee meldet, daß die Franzosen bei ihren letzten Angriffen in Villers-Cotterets einen neuen Tank verwandten, dessen Umfang nur den vierten Teil der früheren Tanks beträgt.

Die französischen Sozialisten fordern die Bekanntgabe der Kriegsziele.

WTB. Bern, 1. Juli. Bei der Erörterung der provisorischen Budgetzwölftel in der französischen Kammer am vergangenen Donnerstag, legte der Finanzminister Klotz dar, daß infolge des immer ausgedehnteren Eintreffens amerikanischer Truppen in Frankreich die von der Regierung bei der Bank von Frankreich angeforderten Kredite erhöht werden müssen. Klotz erklärte sodann, daß durch die von ihm ergriffene Maßnahme bezüglich der Papierverteilung der kleinen Presse ihr weiteres Erscheinen möglich gemacht würde. Der Deputierte Lauraine führte Beschwerde über die Handhabung der militärischen Zensur in seinem Departement Nievre, worauf der Unterstaatssekretär Ignaes in seiner Erwiderung betonte, daß die Zensur besonders in den von der Kriegszone einbezogenen Departements nicht abgeschafft oder vermindert werden könne. Schließlich gab Mistral namens der Sozialisten folgende Erklärung ab: Wir wollen die Votierung des Budgets nicht verzögern und werden deswegen eine Debatte über die äußere Politik nicht aufwerfen. Wir behalten uns dies für später vor. Mistral verlas sodann ein Manifest der Konföderation Generale du Travail und wies nachdrücklich auf die Forderung des Manifestes bezüglich der Bekanntgabe der Kriegsziele hin, worauf er sagte, es werde bald die Initiative zur Erörterung des Manifestes in der Kammer ergriffen werden, was lebhaften Beifall bei der äußersten Linken auslöste. Rechts wurden Protestrufe laut. Die provisorischen Zwölftel wurden sodann mit 481 gegen 3 Stimmen angenommen.

Ostfragen.

Hindenburgs Landaufteilungsverfügung in Kurland.

Kowno, 27. Juni. Generalfeldmarschall v. Hindenburg erließ, wie die „Baltisch-Lit. Mitteilungen" erfahren, unter dem 17. Juni eine Verfügung über die Bodenfrage in den Gebieten der östlichen Militärverwaltung, die in großzügiger Weise die Besiedelung Kurlands anbahnt. Sie hebt hervor, daß, wenn bei von Rußland jahrhundertelang vernachlässigten Randstaaten in den schützenden Kreis des deutschen Wirtschaftslebens eintreten, das ganze Volk und die Allgemeinheit den Nutzen davon haben soll. Der Volkswohlstand besteht nicht in einer kleinen Zahl von Großkapitalisten, sondern in einer möglichst großen Zahl leistungsfähiger, selbständiger, heimfester, heimfroher Staatsbürger, die dem Staate das liefern, was er in allererster Linie braucht: Menschen, gesund an Leib und Seele. Ein solches Geschlecht von Siedlern läßt sich nur begründen, wenn die Spekulation ferngehalten wird. Durch zielbewußte Handhabung der vom Generalquartiermeister und dem Oberbefehlshaber Ost erlassenen Verordnungen sind die gemeinschädlichen Gefahren der Bodenpreissteigerung zu bannen und einer gesunden Besiedelung des Landes die Wege frei zu halten.

Die vom gleichen Tage datierte Verordnung des Generalquartiermeisters Hahndorff über diese Landabgabe und die Siedelung in Kurland verpflichtet jeden kurländischen Rittergutsbesitzer, dessen Gesamtgrundbesitz die Größe von 1000 Loffstellen (gleich 80[illegible] Hektar) erreicht, an die Landgesellschaft „Kurland" als Trägerin des Ansiedlungsunternehmens ein Drittel seines Gesamtareals, und zwar für die Zwecke der Besiedelung geeignetes Land, im Wege des Kaufvertrages zu überlassen. Der Erwerbspreis für die Landgesellschaft „Kurland" hat dem Friedenspreis des Jahres 1914 zu entsprechen. Die Verpflichtung ist ist zunächst in dem Umfange zu erfüllen, daß jeder beteiligte Gut 25 Prozent seiner Fläche an die Landgesellschaft „Kurland" verkauft. Die restlichen 8½ Prozent sollen nach Möglichkeit freihändig zum Friedenspreise des Jahres 1914 durch die Landgesellschaft „Kurland" erworben werden. Die Verordnung gilt auch für die im Herzogtum Kurland gelegenen Fideikommisse. WTB.

See- und Luftkrieg.

Angebliches deutscher Torpedoangriff auf ein Lazarettschiff.

HC. Haag, 2. Juli. Die englische Admiralität teilt mit: Das Lazarettschiff „Llandovery Castle" 11 423 Bruttotonnen, erbaut 1914, Kapitän Sylvester, wurde am 27. Juni abends 10,30 Uhr, englische Sommerzeit, auf 116 Meilen südwestlich von Fastnet torpediert und ging in 10 Minuten unter. Das Schiff war auf der Heimreise aus Kanada und hatte dem zufolge keine Verwundeten an Bord. Die Bemannung bestand aus 160 Offizieren und Mannschaften. Weiter befanden sich 80 Mann des kanadischen Aerztedienstes und 14 Krankenwärterinnen an Bord. Von diesen 258 Personen wurden bisher erst 24 als gerettet gemeldet. Nach übrigen Schiffbrüchigen wird noch gesucht, aber es ist kaum anzunehmen, daß noch mehr gerettet werden können. Es sei bemerkt, daß in diesen wie in allen anderen Fällen das Tauchboot nach der Haager Konvention durchaus das Recht hatte, das Lazarettschiff anzuhalten und zu durchsuchen. Der Kommandant zog es aber vor, das Schiff zu torpedieren.

Soweit die englische Admiralität, die wieder ein typisches Beispiel für die Gewissenlosigkeit der englischen Berichterstattung ist. Woher will die englische Admiralität wissen, daß das Schiff torpediert wurde? Sie kann diese Annahme doch lediglich auf Aussagen der Geretteten stützen, und wie es mit diesen Aussagen beschaffen ist, hat man erst neulich wieder in dem Fall der Königin-Regentes gesehen, die höchstwahrscheinlich von den Engländern selbst in den Grund gebohrt wurde. Es ist ebenso wahrscheinlich, daß das Schiff auf eine Mine lief. Selbst wenn es torpediert wurde, so geschah dies höchstwahrscheinlich zu Recht. Die meisten Ueberseelazarettschiffe sind bewaffnet, obwohl das dem betreffenden Abkommen schnurstracks zuwiderläuft. Ist eine Bewaffnung festgestellt, so hat das Tauchboot das Recht, das Hospitalschiff wie ein Kriegsschiff zu behandeln. Es zu untersuchen, wäre bei Gott nicht ratsam. Unsere Tauchbootleute wissen nachgerade, was sie bei Anwendung einer solchen Methode von den Baralongs zu erwarten haben.

Verschiedene Nachrichten.

Tu. Haag, 2. Juli. Im englischen Publikum haben die Berichte des japanischen Mitarbeiters der „Daily Mail" großes Aufsehen und Beunruhigung erregt, da man darin eine Abkühlung Japans gegenüber England zu ersehen glaubt. Auch habe der Korrespondent Warnungsrufe ausgestoßen, weil die deutschen Siege große Bewunderung in den militärischen Kreisen Japans hervorgerufen hätten. Offenbar ist man jetzt in England bestrebt, alles zu tun, um die Beziehungen zwischen England und Japan zu fördern.

Tu. Bern, 2. Juli. „Daily Chronicle" führt aus, daß die Entente ihre Politik, die noch immer Hoffnung auf einer nach einer Meldung der „Voss. Ztg." Verständigung mit dem Hause Habsburg heat[illegible] lassen müsse. Die Sympathiekundgebungen der Ententestaaten für die Tschechoslowaken und die Südslawen seien viel zu laut. Das Gleiche gelte von der Erklärung der letzten Versailler Konferenz. Man müsse endlich einmal einsehen, daß von Kaiser Karl den österreichischen Deutschen und den Magyaren nichts zu erwarten sei. Man müsse darum vorbehaltlos den Anschluß an die slawische Majorität der Doppelmonarchie suchen.

Eine Zeugin eiserner Zeiten!

Erhabene Zeiten deutscher Vergangenheit, gewaltiger Verlauf unserer deutschen Geschichte durch fast zwei Jahrtausende! Wo sind die Menschengeschlechter geblieben, die mitgeholfen haben am Aufbau des alten deutschen Reiches? Die es schirmten gegen Feindesgewalt und seinen Ruhm ausbreiteten durch alle Welt? In unbekannte, längst vergangene Gräber sind sie hinab gestiegen. Aber ihre Werke folgen ihnen nach.

Ein Städtlein spiegelt sich in den Fluten des Rheines, heißt Braubach, darüber steigt stolz ein felsiger Berg empor, dessen Haupt eine Burg herrlich bekrönt. In ihre Mauern eingeschlossen sind uralteste Befestigungen: Germanen legten sie an, noch ehe die Römer ins Land gekommen waren und fanden Schutz und Wehr daselbst vor dem Anprall der Legionen.

Im Waffenklang verrauschten die Zeiten. An Stelle der alten Befestigung erstand eine starke Burg auf der Bergeshöhe, und zum ersten Male schrieb am Anfang des 11. Jahrhunderts eine Hand den Namen der Burg in ein Urkundenpergament: Brubach, so hieß die Veste, die — so meldet die Sage — dem unglücklichen Kaiser Heinrich IV. Zuflucht bot vor dem Hasse seines eigenen Sohnes. Noch heute führt ein Turm der Burg nach jenem deutschen Kaiser seinen Namen. Kühne, schwertgewohnte Geschlechter hausten während des Mittelalters auf der Burg, die von Eppenstein, die von Katzenellebogen, und weil sie nach echter deutscher Art nicht nur stark, sondern auch fromm waren, so änderten sie den Namen ihrer Behausung und hießen sie nach ihrem Schutzheiligen, dem zweiten der Evangelisten, die Burg des hl. Marcus, die Marksburg. Den Namen führt sie bis auf den heutigen Tag.

Eine Zeugin eiserner Zeit ist sie geblieben, alle Anbilde hat sie gesehen und miterlebt, die über Deutschland und insbesondere über den Rheingau dahingebraust sind. Dennoch hat sie Stand gehalten. Daß sie aber auch noch in fernster Zukunft — so kein übermächtiges Geschick sie zerstört, was Gott verhüte, — bestehen wird, dafür ist durch ihre gründliche Herstellung gesorgt, die vor einigen Jahren stattgefunden hat. Den Nachkommen aber wird sie Zeugnis geben von der eisernen Zeit am Anfange des 20. Jahrhunderts, als die bösen Mächte der ganzen Welt sich verschworen hatten, Deutschlands Größe zu vernichten. Die Marksburg wird Dinge erzählen können, die nicht leicht jemand anders weiß. Erlebnisse von Helden, die selbst bei dem furchtbaren Ringen dabei waren und ihr Blut für das Vaterland hingaben. Denn sie ist ein Heim geworden, in dem verletzte Krieger ihres Lebens Rest in Ruhe, Pflege und treuer Arbeit zubringen. Welch ein herrlicher Zweck.

Die Marksburg, diese Zeugin aus eisernen Zeiten deutscher Geschichte, ist wohl würdig, bekannter zu werden, als sie es bis jetzt ist. Wer sich in diesen Sommertagen ein Wanderziel sucht, der gehe zu ihr. Wenig Herrlichere sind zu finden im ganzen weiten Vaterlande.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwerte**, 29. Juni. Bei dem letzten Gewitter wurden auf einer Weide, unweit der Rettelmühle, zwei dem Landwirt Schaaf zu Wandhofen und dem Viehhändler Sternberg von hier gehörende sehr wertvolle Kühe vom Blitz erschlagen. Die Tiere befanden sich etwa 100 Meter von einander entfernt.

* **Minden**, 27. Juni. (Verdiente Ehrung.) Ein Zug schlichter Größe liegt in den Tatsachen, die anläßlich der Verleihung des Verdienstkreuzes an eine Landwirtsfrau in einem benachbarten Dorfe bekannt wurden. Die Frau hat, wie das „Westfälische Volksbl." meldet, während ihr Mann seit Anfang des Krieges im Felde steht, ihren Besitz, dessen allergrößter Teil am Wesergebirge liegt und daher schwer zu bearbeiten ist, in ganz mustergültiger Weise allein verwaltet. Ins rechte Licht wird aber erst die Tätigkeit gerückt, wenn erwähnt wird, daß sieben lebende Kinder, von denen noch keins über das schulpflichtige Alter hinaus ist, im Hause sind, die ebenfalls ihr Recht haben wollten und bekommen haben. Mit einem Pferde hat die Frau ihre Aecker bestellt, gepflügt, gesät und gemäht und in zäher Arbeit jahraus, jahrein ihre Wirtschaft verwaltet.

* **Essen**, 2. Juli. Zum Nachweis, daß sich die Freiheit der Forschung ganz wohl mit kirchlichem Bewußtsein vereinigen läßt, hält der Jesuitenpater Muckermann am Donnerstag und Freitag dieser Woche im Städt. Saalbau zwei Lichtbilder-Vorträge über die Urmenschen. Der erste Vortrag handelt über die Spuren der ältesten Geisteskultur, der zweite über die körperliche Beschaffenheit des Urmenschen. Die Lichtbilder sind Originalaufnahmen der Fundstätten und Skelette.

* **Overkamp**, 1. Juli. Während der Nacht wurde auf einem hiesigen Gutshof eingebrochen und ein Spanferkel, mehrere Hühner und Getreide entwendet. Dieser Diebstahl scheint von einer Person ausgeführt zu sein, welche mit den Oertlichkeiten vertraut war.

* **Köln**, 1. Juli. Im Gürzenich hatten sich gestern über 2000 Mitglieder der christlichen Jünglingsvereine und Jugendgruppen der christlichen Gewerkschaften aus Rheinland und Westfalen zum ersten rheinischen Jung-Arbeitertag versammelt. Schriftleiter Mohnen sprach über das Wesen des jungen christlichen Arbeiters und Reichstagsabgeordneter Giesberts über die Jungmannen in den christlichen Gewerkschaften.

* **Elberfeld**, 30. Juni. Veruntreuungen bei der Allgem. Ortskrankenkasse in Wald beschäftigten zwei Tage hindurch das hiesige Schwurgericht. Vor einiger Zeit bereits ist der Kassengehilfe Bauermann von der hiesigen Strafkammer wegen der von ihm begangenen Unterschlagungen abgeurteilt worden. Jetzt hatte sich der Landessekretär und Rendant der Kasse, August Schriewer, zu verantworten. Die Anklage warf ihm vor, in den Jahren 1911 bis 1917 fortgesetzt Kassengelder in der Gesamthöhe von 25—30 000 Mark veruntreut, Bücher gefälscht, Register unrichtig geführt und unrichtige Abschlüsse vorgelegt zu haben, um die Unredlichkeiten zu verdecken. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis und rechnete 3 Monate Untersuchungshaft an.

* **Saarbrücken**, 1. Juli. Eine Ehetragödie spielte sich im Ortsteil Herrensohr ab. Infolge von Zerwürfnissen mit ihrem Ehemann beschloß die 36 Jahre alte Frau K. mit ihrem 12 Jahre alten Sohn aus dem Leben zu scheiden. Beide zogen ihren Sonntagsstaat an, verrammelten die Türen ihres Häuschens und öffneten die Hähne der Gasleitung. Als zufällig Besuch kam, fand dieser die Türen verschlossen. Nach Alarmierung der Polizei wurden die Türen mit Gewalt geöffnet. Die Frau gab noch schwache Lebenszeichen von sich, während bei dem Jungen der Tod bereits eingetreten war.

Aus aller Welt.

Berlin, 2. Juli. Dem „Tageblatt" wird aus Zürich gemeldet, daß der Sohn des ermordeten französischen Sozialistenführers Jaures, der als Leutnant an der Front stand, seit dem 8. 6. vermißt wird.

Tu. Genf, 2. Juli. Clemenceau erklärte in einem Briefe an den Cardinal Lucon, die Regierung werde die erbetene Teilnahme an den Gebeten für den Frieden ablehnen.

Aus der Heimat.

Das Eiserne Kreuz

erhielt der Musketier Ferdinand Göring, Sohn des Herrn Schneidermeistets Ant. Göring, Rebenstraße 18. Schütze Heinrich Schweers, R.-J.-R. 40, 2. M.-G.-K., Sohn der Witwe Heinrich Schweers, Dingdener Straße 7.

Das Verdienstkreuz

wurde verliehen dem Webermeister Herrn Gerh. Schröer, Mühlenweg.

„Ein Walzertraum."

Das Rheinische Operettentheater gab am Dienstag einen zweiten Gastspielabend im Schützenhause. Gegeben wurde „Ein Walzertraum", Operette von Oskar Straus. Wenn auf dem Theaterzettel steht: Operette in 3 Akten von Strauß, so ist das irreführend. Denn mit dem großen Walzer-Strauß hat der Straus, der den „Walzertraum" komponierte, nichts gemein. Oskar Straus war, bevor er das lohnende Geschäft der Operettenfabrikation betrieb, Kapellmeister beim Ueberbrettl Wolzogenschen Angedenkens. Die neueren Operettenkomponisten sind mehr oder weniger Nachahmer und Anlehner an große Vorbilder, an Johann Strauß und Millöcker, so auch Oskar Straus. Dazu haben ihm die Textdichter, Dörmann und Jakoby, kein Operettenlibretto zur Vertonung geliefert, sondern eine Posse, die ebenso reich an Unmöglichkeiten als an heiklen, die Anstandsgrenze noch eben innehaltenden Situationen ist. Sie vergaßen auch nicht, ihrer Dichtung einen starken Einschlag echter Wiener Rührseligkeit zu geben. Auf den Inhalt näher einzugehen, verlohnt sich wirklich nicht. Die Aufführung kann, wenn man die Bocholter Verhältnisse berücksichtigt, als sehr gut bezeichnet werden. Direktor Hans Walsdorf hatte für eine recht nette Ausstattung gesorgt. Von den Damen vorweggenommen werden. Frau Direktor Walsdorf war vornehm im Spiel und im Gebrauch ihrer warm timbrierten Stimme. Fräulein Gieseke gab als Kapellmeisterin der Damenkapelle ein echtes fesches Weaner Madel. Sie war voller Grazie und Naturfrische. Frau Wernicke führte ihre nette Rolle als Oberkammerfrau zur Zufriedenheit durch. Herr Direktor Walsdorf (Nicki) stellte sich als schauspielerisch und stimmlisch recht angenehm begabter Operettensänger vor. Die hochadligen Vertreter des Fürstenhauses Flausenthurn, Herr Seiler und Herr Klenke, stellten äußerst komische und gelungene Typen aus dem Serenissimus-Milieu dar. Das etwas dürftig zusammengesetzte Orchester spielte unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Bader mit feiner Akkuratesse.

Unsere Sammlung.

Für erblindete Krieger gingen ein vom Schiedsmannsamt 10 Mark.

Auf dem Fundbüro,

Rathaus, Zimmer 3, wurden in letzter Zeit abgegeben: 1 Gesangbuch und 2 Portemonnaies mit Geld und Lebensmittelmarken. Außerdem lagert dort seit mehr als einem Jahr ein Ledertreibriemen als Fundsache, auf den wiederholt aufmerksam gemacht wird. Ferner ein kleiner Schlüssel mit Messingschild und Nr. (ausgegraben in einem Garten an der Kaiser Wilhelmstraße).

Kriegsgericht.

Von seiten des stellvertr. Generalkommandos 7. Armeekorps geht uns folgendes zu:

Wegen verbotenen Verkehrs mit Kriegsgefangenen sind bestraft worden: vom Landgericht in Bochum am 23. 5. die berufslose Anna Rateischak in Buer mit 1 Monat Gefängnis, der Knecht Wilh. Hölter in Clostern bei Datteln und die Fabrikarbeiterin Auguste Kässner in Recklinghausen mit je 30 Mark Geldstrafe; Amtsgericht in Münster die Ehefrau des Promenadenarbeiters Theodor Focke in Münster mit 75 Mk. Geldstrafe.

Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise ist ferner bestraft worden: in Horst-Emscher: der Lederhändler Heinrich Berghorn.

Wegen sonstiger Vergehen gegen die Kriegswirtschaftsgesetze wurden bestraft: in Ahle: der Landwirt Gerhard Weilinghoff gen. Schwietert; in Bottrop: der Filialleiter Hch. Dreiskämper mit 1500 Mark Geldstrafe; in Buer: die Ehefrau Herm. Feldmann geb. Wegener; in Gladbeck: die Ehefrau des Schreiners Hch. Sump geb. Nahtoff; in Henrichenburg: der Landwirt Hch. Berkel; in Hochhausen: die Ehefrau Ludw. Kurrig; in Hochlar: der Bergmann Gustav Stuckmann; in Hörstel: der Heuermann Theodor Wichmann; in Hosten: der Landwirt Herm. Poggemann mit 1000 Mark Geldstrafe; in Horst-Emscher: die Ehefrau Auguste Kinski geb. Rekowski; in Hüls der Vorarbeiter Herm. Engel; in Ibbenbüren: der Landwirt Theod. Bergschneider; in Lengerich: die Witwe Brunsmann geb Goldlücke; in Marl: die Lehrerin Maria Berkel, die Telegraphistin Bernhardine Wegener und die berufslose Josefine Feldmann; in Mettingen: die Ehefrau Cäcilie Kamp; in Münster: der Kaufmann Franz Kroeger mit 2000 Mark Geldstrafe; in Ostenfelde: der Landwirt Hch. Bakenfelder; in Recklinghausen-Süd: der Fabrikant Carl Stolle, der Metzgermeister Josef Beste und dessen Ehefrau und die Haustochter Hermine Beste.

Neue Briefmarken.

Infolge der am 1. Oktober eintretenden Erhöhung einiger Portosätze ist dem Vernehmen nach die Einführung folgender Arten von Freimarken usw. beabsichtigt: Marken zu 35 Pfg. für einfache Einschreibebriefe im Fernverkehr und doppelte im Ortsverkehr, für Drucksachen, Geschäftspapiere und Mischsendungen der Gewichtsstufe 500 bis 1000 Gramm und für Postauftragsbriefe; Marken zu 75 Pfg. für Pakete bis zu 5 Kilogr. nach der 2. bis zur 6. Zone; Postanweisungen zu 15 und 25 Pfg. Die jetzigen Weltpostkarten zu 10 Pfg. können künftighin auch für den inneren deutschen Fernverkehr benutzt werden. Antwortkarten (10 und 10 Pfg.) für diesen Verkehr werden neu herausgegeben mit einem von den Weltpostdoppelkarten abweichenden Aufdruck.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.

8. (Nachdruck verboten.)

Vom Meer her schoß eine Möwe über die Heide. Ihr Schneegefieder glänzte wie Silber in der Sonne.

Ganz fern, in Sonnengluten, hob sich da drüben in der Ferne duftumwebt die Hallig Baake aus den Fluten. Gleich einer Fatamorgana erschien das kleine Eiland Tordes, ein fernes Zauberreich.

Die junge Frau preßte ihre heiße Stirn gegen die kühlen Scheiben.

„Es ist ja Wahnsinn," stöhnte sie auf. „Ich ertrage es nicht."

Nebenan in der Norderstube hörte sie jetzt sprechen. Wie ruhig und gleichmütig Ubbes Stimme klang. Sie haßte plötzlich diese Stimme.

Niemals war ihr in den Sinn gekommen, Ubbe von Hoven zu freien, bis zu dem Unglückstage der Kriegserklärung, wo die Wogen der Begeisterung so stürmisch hochgingen, wo Ubbes jüngerer Bruder Oland einer der ersten war, der als Fliegerleutnant sich dem Vaterlande stellte.

Oland war Tordes Spielgefährte gewesen, und wenn auch Jahre dazwischen lagen, wo sie sich nicht sahen, die alte Zusammengehörigkeit zwischen ihnen war geblieben.

Mit stürmisch klopfendem Herzen hatte sie an dem Tage, der Oland unter die Kämpfenden reihte, seiner gedacht. Er mußte ja kommen, ihr sagen, daß er sie lieb hatte, daß sie auf ihn warten sollte. Aber das traute Haus am Meer, ihr Vaterhaus, blieb fest verschlossen, weil niemand an diesem Tage Einlaß begehrte. Mit einer flüchtigen Postkarte hatte Oland Abschied genommen aus „Mangel an Zeit".

Und dann am nächsten Tage, nachdem Oland fortgezogen, kam Ubbe, von dem ihr Vater immer gesagt, daß er der herrlichste Mensch auf Erden sei, und hielt um Tordes Hand an. Und sie warf sich ihm leidenschaftlich erregt an die Brust, als wäre er ihr einziger Halt, ihre einzige Zuflucht. Tordes hatte damals wirklich die Empfindung, daß sie Ubbe lieb habe. Der Groll, daß Oland ohne eine Erklärung von ihr gegangen, hatte alle anderen Gefühle für ihn zum Schweigen gebracht, und sie empfand es wie einen milden Segen, an Ubbes starkem Herzen geborgen zu sein. Sie war auch sehr stolz, daß Ubbe sie vor allen andern Friesenmädchen zur Herrin von Jordsand ausersehen.

Keine war dem schönen Manne, der wie ein König einherschritt, bisher gut genug gewesen, und nun legte er in ihre Hände so vertrauensvoll sein und seines Hauses Glück.

Tordes war wie berauscht von dieser stolzen Wonne. An Oland dachte sie nur noch voll finstern Grolls, und ein fast böses Lächeln umzitterte ihre Lippen, wenn sie erwog, was er sagen würde, wenn er hörte, daß sie seines Bruders Weib geworden.

Ihr Vater, der selbst die traurigsten Eheerfahrungen hinter sich hatte, verwarnte sie zwar: „Ihr paßt nicht zueinander, Kinder, und zumal Kriegstrauungen sind die Wurzel alles Uebels."

Aber Tordes hatte dazu gelächelt und Ubbe hatte sie so heiß an sein Herz geschlossen und sie wieder und immer wieder so selig geküßt. Da war sie strahlend und glücklich seine Frau geworden.

Die Liebeswelle flutete über Tordes hin, in der Erinnerung an die ersten selig-süßen Tage ihrer Ehe. Wie zart der starke, von Leidenschaft durchbebte Mann mit ihr umgegangen. Wie in einem Rausch, getragen von seiner großen heiligen Liebe, hatte sie an seinem Herzen geruht. Oland war vergessen. — Nicht mal der kleine Stachel verletzter Eitelkeit war in ihrem Herzen verblieben.

Was war Oland gegen den Mann, der sie zum Weibe erkoren, der sie für würdig befunden, an seinerstatt auf dem Jordsand in seiner Abwesenheit zu walten? Sie wunderte sich selbst, daß es eine Zeit gegeben, wo sie in Oland mehr gesehen als den Freund und Jugendgespielen. Ihr ganzes Wesen, ihr ganzes Sein war nur erfüllt von dem einen, der da draußen jetzt sein Leben in die Schanze schlug in dem blutigsten aller Kriege, und heiße Gebete stiegen aus ihrem Herzen für ihn zum Höchsten empor.

Mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit hatte Tordes die Leitung des großen Gutes in die Hand genommen. Mit Tatkraft und Verständnis war sie ans Werk gegangen und nie war ihre Kraft erlahmt, selbst da nicht, als ihr kleiner Lüder erwartet wurde und sie sich schonen sollte.

Ubbes Briefe las sie mit klopfendem Herzen und glühenden Wangen wie eine Braut, und der Gedanke, daß sie, wenn Ubbe wiederkam, ihm ein Kind in die Arme legen konnte, erfüllte sie mit unaussprechlicher Seligkeit.

Als die Nachricht von seiner schweren Verwundung eintraf, hatte sie geglaubt, sterben zu müssen vor Weh und Jammer. Und obwohl sie nach der Geburt des Kleinen noch sehr schonungsbedürftig war, war sie doch zu Ubbe geeilt, um ihm nahe zu sein oder ihn, wenn möglich, heimzuholen.

Und dann — dann war das Unbegreifliche geschehen. Als sie zum erstenmal an dem Schmerzenslager ihres Mannes stand, da war er ihr ein völlig Fremder. Den Mann mit dem dichten blonden Bart, der das abgezehrte Gesicht damals umgab, den kannte sie gar nicht. Das war doch nicht der trutzige, lachende Ubbe, von dem man in Friesland behauptete, er sei stark wie das Meer, dem alles stets willig sich unterordnete. Der da vor ihr lag, war ja nur ein bitzfälliger, erbarmungswürdiger fremder Mensch. Der bittere Zorn um den Mund, die tiefen Leidensfalten in dem magern Gesicht erschreckten sie, und der Blick der sonst so strahlenden Augen, der so ziellos ins Leere stierte, flößte ihr fast Grauen ein.

Das kam wohl daher, weil der Stabsarzt, bevor er Tordes zu ihrem Mann führte, ihr das Schreckliche mitgeteilt, daß man Ubbe das linke Bein hätte abnehmen müssen. Und dann hatte er ihr bedeutet, daß sie weder Schmerz noch Erregung darüber zeigen dürfe, da Ubbe lieber tot sein wollte, als ein Krüppel.

Das war es! Tordes schauerte noch in der Erinnerung leicht zusammen. Sie konnte keine Krüppel sehen, nichts Krankes, nichts Unschönes. Sie fühlte selbst, wie erbärmlich, wie niedrig ihre Gedanken, ihr Empfinden in dieser großen, in dieser heiligen Zeit war, aber sie konnte nicht anders.

Nein, sie konnte Ubbe nicht mehr das sein, was sie ihm gewesen. Ihre Liebe, oder was sie sonst für ihn gefühlt, das war in ihrer Brust erstorben in dem Augenblick, als sie ihn wiedergesehen, mit dem Bewußtsein, daß seine Kraft gebrochen.

Und dabei fühlte sie doch ein grenzenloses Mitleid mit ihm. Sie wollte ja alles daransetzen, ihm sein schweres Geschick zu erleichtern, sie wollte für ihn sorgen und arbeiten, aber lieben — nein, lieben konnte sie ihn nicht mehr.

Die junge Frau am Fenster des Pesels, die noch immer unverwandt auf das Meer starrte, auf dem die Sonne wie ein glühender Feuerball schwamm, rang die schönen, kraftvollen, jetzt leicht von Sommerwind und Sonne gebräunten Hände krampfhaft ineinander.

Wie gut, daß sie Lens hatte und die alte Anken Peters, die Ubbe beistehen konnten, wenn er persönlichen Dienst bedurfte.

Sie hätte es nicht tun können. Ihr grauste vor Blut und Wunden, und das verstümmelte Bein gar flößte ihr in Gedanken schon Entsetzen ein.

Sie hatte sich flüchtig einmal zu ihrem Vater darüber ausgesprochen, der aber, in seiner ungeschminkten Derbheit, hatte nur geknurrt: „Alberne Gans!"

Ja, der Vater hatte ja recht. Sie war noch Schlimmeres: ein Pflichtvergessenes Weib.

Tordes fuhr erschreckt zusammen.

Ihr Name war an ihr Ohr geflogen, leise wie ein Hauch und doch gleich einem unendlichen Klingen zarter Liebe, heißen Begehrens.

Hastig wandte Tordes sich um. Da stand Ubbe in der Tür der Norderstube, auf einen Stock gestützt, und sah sie aus unendlich traurigen blauen Augen an.

Fortsetzung folgt.

Wollablieferung
Im heutigen
der Kriegswoll
stehende Erläut
Bekanntlich
Schafschur besch
werden. Die
Sammelstellen
den direkten B
schaft über.
50 Prozent des
vorschußt. Der
lichst an einem
durch eine Kom
aufkäufer sowie
kammer, der K
darf-Aktiengesell
Für die Be
50 Schafen kom
ebenfalls in B
gleich zugelassen
posten ist. Die
größere Posten,
den unterliegt
zwischen dem B
Verzeldkloser Za
Zur Förderu
wurde heute in
losen Zahlungsv
dustriegebiet geg
Provinzialstelle
sen werden, di
Ortsgruppen D
chum usw. werd
treter in den
Anmeldung der
Um die Tab
nehmlichkeiten z
Bestimmungen d
hingewiesen. H
Tabak bepflanzt
wenn er den T
oder unter sonst
anpflanzen oder
Goldene H
über
„Wir müssen
Zeit ist nicht u
Lovat Fraser in
„Die Frageis
auf den Gefahr
erschöpft und mil
Antwort geben
teren Widerstan
ohne Schiffahrt
Artur Pollen in
„Man kann
Deutschland den
Küste."
H. W. Wi
„Wenn nicht
wird der verfüg
men und der Z
H. W. Wi
„Der Vorsitze
amtes Hurley,
1. November au
würde im Jahre
heute zu, daß di
über das Zuwa
Ladegewicht nicht
„Philadelphia Le
Liver
„Trotz der Z
worden sind, hat
unseren Schiffen
nen. Unsere La
gend bezeichnet
„Pall Mal
„Es besteht
weit hinter dies
zurückgeblieben
zurückbleiben wer
H. W. M
der „Daily M
Wegen Verheirat
wird zu Oktober o
zuverlässiges
Mädc
auf dem Lande ge
Näheres bei Jo
Mädc
von 14 bis 15 Ja
zu Hause schlafen
Hausarbeit und zu
sofort gesucht.
Ravar
Erwachsene und
Arbei
finden dauernde
im Sägewerk.
Aug. Böhm, W
Dampfsäge- und

Wollablieferung.

Im heutigen Inseratenteil erscheint eine Anzeige der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, zu der nachstehende Erläuterung gegeben wird:

Bekanntlich ist das gesamte Gefälle der deutschen Schafschur beschlagnahmt und muß restlos abgeliefert werden. Die gemäß heutiger Veröffentlichung den Sammelstellen zuzuführenden Wollmengen gehen in den direkten Besitz der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft über. Die eingelieferte Wolle wird zu etwa 50 Prozent des Wertes sofort bei Einlieferung bevorschußt. Der endgültige Höchstwert wird baldmöglichst an einem bekanntzugebenden Bewertungstermin durch eine Kommission festgesetzt, welcher der Bezirksaufkäufer sowie je ein Vertreter der Landwirtschaftskammer, der Kriegsamtstelle und der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft angehört.

Für die Besitzer von Schafherden mit mehr als 50 Schafen kommt die Einrichtung der Sammelstelle ebenfalls in Betracht, da der Bezirksaufkäufer zugleich zugelassener Großaufkäufer für größere Wollposten ist. Die Festsetzung des Preises für solche größere Posten, die der Sammelstelle zugeführt werden, unterliegt indessen der besonderen Vereinbarung zwischen dem Besitzer und dem Großaufkäufer.

Bargeldloser Zahlungsverkehr.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs wurde heute in Essen die Provinzialstelle für bargeldlosen Zahlungsverkehr im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet gegründet. Ein Geschäftsführer wird der Provinzialstelle von der Reichsbank, Berlin überwiesen werden, die der Provinzialstelle angeschlossene Ortsgruppen Düsseldorf, Duisburg, Dortmund, Bochum usw. werden aufgefordert werden, einen Vertreter in den Provinzialausschuß zu senden.

Anmeldung der Tabakpflanzungen.

Um die Tabakpflanzer vor Schaden und Unannehmlichkeiten zu bewahren, sei hier nochmals auf die Bestimmungen des Tabaksteuergesetzes vom 15. 7. 1909 hingewiesen. Hiernach ist jeder Inhaber eines mit Tabak bepflanzten Grundstücks (Tabakpflanzer), auch wenn er den Tabak gegen einen bestimmten Anteil oder unter sonstigen Bedingungen durch einen anderen anpflanzen oder behandeln läßt, verpflichtet, der Steuerbehörde des Bezirks bis zum Ablauf des 15. Juli die bepflanzten Grundstücke einzeln nach ihrer Lage und Größe genau und wahrhaftig mit Fluranmeldung, die bei den Zollstellen erhältlich ist, schriftlich anzugeben.

Bekr. Beschlagnahme von Flachs- und Hanfstroh.

Am 29. Juni 1918 tritt eine Nachtrags-Bekanntmachung (Nr. W. 3 3000-6. 18. K. R. A.) zu der Bekanntmachung Nr. W. 3 3000-9. K. R. A), betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flachs- und Hanfstroh, Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischem und außereuropäischem Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern in Kraft.

Es unterliegen auf Grund der Nachtragsbekanntmachung außer den bereits beschlagnahmten Gegenständen nunmehr auch Fasern aus Kolbenschilf, Weidenbast, Hopfen, Lupinen, Getreidestroh (Stransa) und Besenginster der Beschlagnahme. Die Veräußerung und Lieferung der aus inländischem Kolbenschilf und Besenginster gewonnenen Fasern ist nur an die Nesselanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Mohrenstraße 42-44, die Veräußerung und Lieferung der aus inländischem Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestroh gewonnenen Fasern ist nur an eine von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich-Preußischen Kriegsministeriums bestimmte Stelle, deren Name im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht werden wird, oder an Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums zur Berechtigung des Aufkaufs dieser Gegenstände erhalten haben. Anträge auf Erteilung eines derartigen Ausweises sind bezüglich Kolbenschilf- und Besenginsterfasern an die Nesselanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Mohrenstraße 42-44, bezüglich Weidenbast-, Hopfen-, Lupinen- und Getreidestrohfasern unmittelbar an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstraße 10, zu richten.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern, Polizeibehörden und Handelskammern einzusehen.

)(**Krechting**, 2. Juli. Das Eiserne Kreuz wurde für Tapferkeit im Felde verliehen dem Kanonier Heumer, Sohn des Herrn Josef Heumer in Krechting. Sein Bruder erhielt vor 2 Jahren dieselbe Auszeichnung.

Merkblatt

betreffend die ansteckende Bartflechte.

1. Die ansteckende Bartflechte wird durch Pilze verursacht. Diese haften in Hautschuppen sowie in und an den Haaren.

2. Die Ansteckung mit der Bartflechte erfolgt am häufigsten beim Rasieren oder beim Bart- und Haarschneiden. Die Bartflechte kann auch durch Tiere übertragen werden sowie durch die Benutzung von öffentlich ausgehängten Handtüchern, Anlehnen an beschmutzte Gegenstände, Berühren von Personen, die an Bartflechte leiden usw. (Auch Frauen und Kinder können an Bartflechte leiden.)

3. Die ersten Erscheinungen der erfolgten Ansteckung können sich schon 6—10 Stunden nach der Uebertragung zeigen. Es bilden sich kleine juckende Stellen, die bald Kreisform annehmen können. (Hundering.)

4. Die sichere Feststellung von Bartflechte kann nur durch einen Arzt erfolgen.

5. Die Behandlung der frischen Fälle wird meist zu rascher Heilung führen; vorgeschrittene vernachlässigte Erkrankungen bedürfen zur völligen Beseitigung der Pilze langdauernder Behandlung und Beobachtung.

6. Zur Vermeidung der Uebertragung beachte man:

a) Verlange, daß sich der Friseur, bevor er Dich bedient, die Hände wäscht.

b) Kontrolliere selbst genaue Beachtung der zur Bekämpfung der Bartflechte erlassenen Verordnung.

c) Wasche Dein Gesicht nach dem Rasieren selbst ab.

d) Lasse möglichst nur eigene Sachen benutzen. (Eigenen Pinsel, Streichriemen, Rasiermesser, Handtuch usw.)

e) Vermeide jede Berührung von Personen, die Bartflechte haben.

f) Lasse jede verdächtige Hautstelle sobald als möglich, von einem Arzt, am besten einem Spezialarzt, untersuchen. Durch Warten bringst Du Dich selbst und Deine Mitmenschen in Gefahr.

g) Scheue Dich nicht, der Polizei Mitteilung zu machen, wenn Du Dich in einem bestimmten Friseurgeschäft an Bartflechte angesteckt hast. Vergiß aber nicht, Deinen Namen und Adresse unter die Mitteilung zu setzen und den Arzt zu nennen, der Dich behandelt hat. Anonyme Anzeigen werden nicht verfolgt.

Neueste Telegramme.

Neue U-Books-Erfolge.

Berlin, 2. Juli. Im Mittelmeer wurden von unsern U-Booten 4 Dampfer von rund 15 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Wiener Bericht.

WTB. **Wien, 2. Juli.** Amtlich wird verlautbart: In den Morgenstunden des 27. stieß eine kleine Abteilung unserer Torpedo-Einheiten in der Adria auf starke überlegene Torpedo-Streitkräfte. Es entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht auf kurze Distanz, wobei es unseren Einheiten gelang, einen großen feindlichen Zerstörer in Brand zu schießen und einen zweiten schwer zu beschädigen. Der Feind brach das Gefecht ab und zog sich gegen seine Basis zurück. Unsere Einheiten erlitten nur einen belanglosen Schaden, außer einigen leicht Verletzten.

Gottesdienst-Ordnung.

Liebfrauen. Freitag abends 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Goldene Worte aus Feindesmund über den U-Bootkrieg.

II.

„Wir müssen diesen Krieg gewinnen und unsere Zeit ist nicht unbegrenzt."
Lovat Fraser in „Daily Mail", 17. September 1917.

„Die Frage ist, ob Deutschland unsere Schiffahrt auf den Gefahrpunkt bringen kann, bevor es selbst erschöpft und militärisch zu Lande geschlagen ist. Eine Antwort geben kann nur, wer sein Vermögen weiteren Widerstandes kennt und unser Vermögen, uns ohne Schiffahrt zu behelfen."
Artur Pollen in „Land and Water", 9. August 1917.

„Man kann sich keinen größeren Schlag gegen Deutschland denken, als den Verlust der belgischen Küste."
H. W. Wilson in „The War Illustrated, 22. September 1917.

„Wenn nicht genug neue Schiffe gebaut werden, wird der verfügbare Schiffsraum sehr schnell abnehmen und der Zusammenbruch ist unvermeidlich."
H. W. Wilson in „The War Illustrated, 22. September 1917.

„Der Vorsitzende des amerikanischen Schiffsraumamtes Hurley, der nach einer „Timesmeldung" vom 1. November aus Washington behauptet hat, Amerika würde im Jahre 1918 6 Millionen Tonnen bauen, gab heute zu, daß die jüngst von ihm gemachte Angabe über das Zuwasserbringen von 6 Millionen Tonnen Ladegewicht nichts als eine Vermutung wäre."
„Philadelphia Ledger" nach „Journal of Commerce", Liverpol, 30. November 1917.

„Trotz der Zahl der Unterseeboote, die versenkt worden sind, hat der Feind noch genug, um mehr von unseren Schiffen zu zerstören, als wir entbehren können. Unsere Lage muß durchaus als besorgniserregend bezeichnet werden."
„Pall Mall Gazette", 10. Dezember 1917.

„Es besteht kein Zweifel, daß unsere Neubauten weit hinter dieser Ziffer (der versenkten Tonnage) zurückgeblieben sind, und daß die Zustände hierin zurückbleiben werde, solange der Krieg dauert."
H. W. Wilson, Marinesachverständiger der „Daily Mail" in „The War Illustrated".

„Die erste selbstverständliche Tatsache in der Kriegslage ist, daß England, wenn es seiner Handelsmarine beraubt wäre, zur Fortsetzung der Kriegführung hilflos wie ein Vogel sein würde, dem man die Flügel gestutzt hat. England ist nun zwar noch nicht seiner ganzen Handelsmarine beraubt worden, aber es ist genügend vernichtet worden, um Grund für die ernstesten Beunruhigungen zu geben."
„Times", 15. Dezember 1917.

„In einer Rede vor den Mitgliedern der Getreidebörse sagte Sir A. Yapp am 3. 12.: „Man muß einfach die Bedeutung der sich steigernden Wirkung der Unterseebootkriegsführung betrachten. Er habe sich die Zahlen angesehen und sei darüber entsetzt gewesen. Es würde uns nicht im geringsten nützen, 2 Millionen voll bewaffnete und ausgerüstete Amerikaner auf der andern Seite des Atlantik zu haben, wenn wir ohne Schiffe wären, sie herüber zu schaffen."
„Daily News", 4. Dezember 1917.

„Unsere schwindende Handelsflotte kann von den Werften der Vereinigten Staaten keine Hilfe empfangen."
Schiffbauwochenausgabe des „Journal of Commerce", 11. Oktober 1917.

„Um Deutschland niederzuzwingen gehört natürlich mehr Offensivgeist als die englische Admiralität bis jetzt entfaltet hat."
Admiral Degouy im „Journal de Depart", 25. September 1917.

„Mit dem Unterseeboot ist eine neue und revolutionäre Tatsache von äußerster Wichtigkeit ins Leben getreten und sie wird, wenn der Krieg lange genug dauert, sicher eines Tages zur „entscheidenden Tatsache" werden. Das Unterseeboot ist die Verkörperung eines rücksichtslosen, unerbittlichen, unwälzenden, tödlichen Kriegsgedankens."
Churchill im „Sunday Pictorial", 24. Juni 1917.

„Die Notwendigkeit, mehr Schiffsraum zu bekommen, ist größer als der Bedarf an Mannschaften."
Liverpooler „Journal of Commerce", 18. Oktbr. 1917.

„Von den Schiffsbauten in den nächsten paar Monaten hängt es ab, ob wir den Krieg zu einem erfolgreichen Austrag bringen und von dem Ergebnis des Schiffsbaues der nächsten 2 Jahre, ob England seinen alten Platz unter den Völkern wieder gewinnen kann."
Liverpooler „Journal of Commerce", 18. Oktbr. 1918.

„Die Tatsache, daß ein von Kriegsschiffen beschützter Geleitzug angegriffen und vernichtet werden konnte, trifft die verwundbarste Stelle unserer Wehrkraft."
„Daily News", 23. Oktober 1917.

„Wenn wir alle unsere Kriegsziele erreichen und dann ohne Handelsflotte dastehen, so haben wir alles verloren."
„Daily Telegraph", 10. Oktober 1917.

„Die Kraft der englischen Schiffahrt wird andauernd vermindert. Wir haben den Punkt noch nicht erreicht, wo der Neubau die Verluste ausgleicht."
„Newyork Times", 29. September 1917.

„Der Mangel an Schiffsraum ist die lebensgefährlichste Tatsache in der gegenwärtigen Lage."
„Newyork Times", 29. September 1917.

„Bei einer Beratung des englischen Kriegskabinetts mit der amerikanischen Sondergesandtschaft über ein Finanzabkommen sagte Lloyd George: „Die Erleichterung der Lage der Verbandsmächte hängt davon ab, wann die Vereinigten Staaten den Bau von 6 Millionen Schiffsräumte, die für 1918 versprochen waren, verwirklichen."
Sozialdemokraten" Stockholm, 22. November 1917.

„Zu alledem soll Amerika dreimal soviel Handelsdampfer bauen als England in seinem günstigsten Jahre bauen konnte. Wir hegen den stärksten Zweifel daran, daß die Vereinigten Staaten im Stande sind, auch nur im entferntesten diesen in Aussicht genommenen Schiffsraum innerhalb des erwähnten Zeitraumes fertig zu stellen."
„The Syren and Shipping", 17. Oktober 1917.

„Noch sind die Unterseeboote eine gefährliche Drohung für uns."

„Die militärische Lage ist durch die Zahl der versenkten Tonnen bedingt mehr als durch jeden andern Umstand und die Durchschnittsziffern der Versenkungen sind viel zu hoch für unsere Sicherheit."
„Nation", 1. Dezember 1917.

„Die größte Gefahr, die den Verbandsmächten droht, ist zweifellos der Unterfee-Handelskrieg."
Dezemberheft der „National Review", 1917.

„Was für einen Nutzen hat England von dem Landsieg seiner Truppen, falls nicht die englische Seeherrschaft restlos wieder hergestellt wird."
Dezemberheft der „National Review", 1917.

„Ich bin über die Zahlen des uneingeschränkten U-Bootkrieges entsetzt gewesen. Es würde uns nicht im geringsten nützen, 2 Millionen voll bewaffnete und ausgerüstete Amerikaner auf der anderen Seite des Atlantik zu haben, wenn wir ohne Schiffe wären, um sie herüberzuschaffen. A. Happ am 3. Dezember vor Mitgliedern der Getreidebörse."
„Daily News", 4. Dezember 1917.

„Unsere Blockade wirkt, aber sie wirkt langsamer, als wir erwartet hatten und andererseits hat der Gegner unsere Blockade unterminiert und eine Unterseegegenblockade eingerichtet, welche das Leben der Nationen und die militärische Wirksamkeit des Verbandes ernstlich bedroht."
Gardiner im „Daily News and Leader", 15. Dezember 1917.

„Unsere Vorherrschaft zur See, obgleich wirksam und ungebrochen, hindert den Gegner nicht, unser wirtschaftliches Dasein ebenso zu bedrohen wie wir das seinige."
Gardiner im „Daily News and Leader", 15. Dezember 1917.

„Wir werden sehen, daß die Hauptwaffe, welche wir gegenüber dem Gegner haben, nicht in den Schützengräben liegt, sondern hinter den Linien in der Bekämpfung des einen feindlichen Kriegsmittels, welches wir zu fürchten haben — nicht der deutschen Armee, sondern des U-Bootes."
Gardiner im „Daily News and Leader", 15. Dezember 1917.

„1,2 bis 1,5 Millionen Tonnen französischer Munition warten in den amerikanischen Häfen auf Abtransport."
„Public Ledger" Philadelphia, 24. Oktober 1917.

„Es gibt kein Mittelding zwischen Sieg und Niederlage."
Lloyd George am 14. Dezember bei einem Essen in Gray's Inn. „Times", 15. Dezember 1917.

Wegen Verheiratung des jetzig. wird zu Oktober oder früher ein zuverlässiges
Mädchen
auf dem Lande gesucht.
Näheres bei **Jos. Heinrichs, Rhede.**

Mädchen
von 14 bis 15 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, für alle Hausarbeit und zu Kindern für sofort gesucht.
Navarbstr. 18.

Erwachsene und jüngere
Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung im Sägewerk.
Aug. Böhm, Wesel a. Rh. Dampfsäge- und Hobelwerk.

Für Samstag nachmittags eine
Putzfrau
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Platzarbeiter
gesucht.
Aut. Mahland, Sägewerk.

Ein schulentlassener
Junge
oder ein **Mädchen** auf sofort auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein
Reparatur-Schlosser
gesucht.
Ludwig Schwartz, Münsterstraße.

Arbeiter
für meine Holzschuhfabrik gesucht.
Ludwig Schwartz, Münsterstraße.

Kräftige
Arbeiter
für meine Bleicherei sofort gesucht.
Ludwig Schwartz, Münsterstr.

Für 15jährigen
Schmiedelehrling
wird Stelle zur weiteren Ausbildung gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Heidekraut.
Kaufe jeden Posten Erd- und Wurzelfreies Heidekraut für militärische Zwecke.
Ellangebote erbeten.
Reinh. Weiler, Düsseldorf, Rochusstraße 29.
Telegrammadresse: Reinhweiler Düsseldorf.
Fernsprecher 613.

Wohnung
zwei Zimmer mit Zubehör, Gas und Wasserleitung per 1. August zu vermieten
Näheres **Wittekindstr. 6.**

Käselab und -Farbe
noch in bester Qualität vorrätig.
Apotkeke Ringenberg.

Lästige Haare
Damen-Bärte entfernt schmerzlos Pulver „Odin". Nur bei
Gebr. Steiner, Drogerie.

Korsetts
nach Maß gearbeitet, in Ersatz und
Friedenswaren.
Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.
Frau Schauss,
Nobelstraße 19, gegenüber der Rentei.

Ein fein möbliertes
Zimmer
mit Morgenkaffe im Mittelpunkte der Stadt zum 15. Juli zu vermieten
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zwei gut möblierte
Zimmer
(Herren- und Schlafzimmer) zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zwei möblierte
Zimmer
mit Koch- und Schlafgelegenheit für sofort zu mieten gesucht.
Preisangabe unter **B 2006** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kleine Wohnung
zu vermieten.
Näh. **Bismenhorster Weg 4.**

Fahrraddecken
repariert
schnell
gut
billig
Carl Stratemann, Bielefeld.
Kraftfahrzeug- und Zubehör-Großhandlung.

Ich bin beauftragt eine
schöne Wohnung
billig zu vermieten.
Alex Hochheimer.

Metallbetten an Private. Katalog fr. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl Thür.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag 12 Uhr unsern guten, sorgsamen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

den Landwirt

Bernhard Gießing

zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Er starb nach längerer, geduldig ertragener Krankheit, vorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und öfters versehen mit den hl. Sakramenten im 77. Lebensjahre.

Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen recht oft im Gebete zu gedenken

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altrhede, Baden und Frankreich, 3. Juli 1918.

Die Beerdigung findet statt zu Rhede am Freitag, dem 5. Juli, morgens 9 Uhr, danach das hl. Seelenamt in der Pfarrkirche daselbst, wozu die ganze Gemeinde freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche anzusehen.



Nachruf

Am 1. Juli d. J. starb infolge einer im Felde zugezogenen Krankheit mein langjähriger, treuer Mitarbeiter

Bernard Bußhoff.

Derselbe war bis zur Einberufung zum Heeresdienst (November 1914) ca. 20 Jahre als Heizer bei mir tätig und hat sich während dieser Zeit durch Pflichttreue und Fleiß meine volle Zufriedenheit erworben.

Ich werde ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

J. Beckmann Nachf.

†

Das Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen Landwirt

Bernhard Tenbrock

aus Biemenhorst findet statt am Donnerstag morgen 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte, Bekannte und die Nachbarn freundlichst eingeladen werden.

†

Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbene

Frau Ww. Joh. Vastall

aus Biemenhorst findet statt am Samstag, dem 6. Juli, morgens 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

†

Das Sechswochen-Seelenamt

für den verstorbenen

Herrn Aloys Wilger

findet statt am Samstag, dem 6. Juli morgens um ½9 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu frdl. eingeladen wird.

Haus-Verkauf.

Am Montag, dem 8. Juli dieses Jahres, nachmittags 3 Uhr,

werde ich im Auftrage der Erben Witwe Johanna Schulz geb. Hoves deren in der Nebenstraße Nr. 86 hier belegene

Hausbesitzung

in der Wirtschaft Müllers, Nebenstraße, öffentlich gegen Meistgebot zum Verkaufe aussetzen.

Koop, Notar.

Schonet und sammelt die Brennessel

auch bei der **Heuernte!** Für je 10 kg. trockener Nesselstengel **2,80 Mk.** und ein **Wickel Nähfaden unentgeltlich!** Ablief. a. d. Vertrauensl. d. Nesselanbau-Ges., Berlin W. 8.

Mietszahlung.

Die Auszahlung der Mieten für Kriegerfamilien für die Monate Mai und Juni findet Freitag, den 5. d. M.

vormittags von 1—12 Uhr,
nachmittags von 3—5 Uhr statt.

Bocholt, den 3. Juli 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Höchstpreise für Rind- und Schweinefleisch.

Auf Grund der §§ 7, 9, 12, 13 der Verordnung über die Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917 in Verbindung mit der Verordnung über die Preise für Fleischwaren ausländischer Herkunft vom 18. Juli 1917 und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung vom 30. April 1917 sowie des § 6 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der seit dem 22. März 1917 geltenden Fassung wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Kreis Borken folgendes angeordnet:

§ 1.

Bei der Abgabe an den Verbraucher gelten folgende Höchstpreise:

1. für frisches Rindfleisch . . . . . Mk. 2,10 und
2. „ Schweinefleisch . . . . . „ 1,60

für 1 Pfd. ohne Unterschied der Stücke mit oder ohne Knochen mit der Maßgabe, daß das Gewicht der eingewachsenen Knochen einschließlich der Knochenlänge ⅛ des Gewichts nicht übersteigen darf;

3. für Leberwurst . . . . . je Pfd. Mk. 1,50
4. „ Blutwurst . . . . . „ „ „ 1,25
5. „ gesalzenen oder gepökelten Bauchspeck „ „ „ 2,20
6. geräucherten Bauchspeck . . . . . „ „ „ 2,50
7. „ gesalzenen oder gepökelten Rückenspeck „ „ „ 2,75
8. „ geräucherten Rückenspeck . . . . . „ „ „ 3,—
9. „ frische Flomen . . . . . „ „ „ 2,50
10. „ Schweineschmalz . . . . . „ „ „ 3,—

Vorstehende Höchstpreise gelten auch für Waren ausländischer Herkunft.

§ 2.

Die Höchstpreise gelten nicht für die Abgabe der von der Westf. Provinzialfleischstelle überwiesenen Wurst und des von ihr überwiesenen Specks; für diese Waren sowie für gepökeltes oder sonstwie zubereitetes Rind- und Schweinefleisch mit Ausnahme der im § 1 Ziffer 5 bis 8 genannten Waren werden die Höchstpreise jeweils vor der Abgabe an die Verbraucher festgesetzt.

§ 3.

Die Ueberschreitung der festgesetzten Höchstpreise wird gemäß § 6 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der seit dem 22. März 1917 geltenden Fassung bestraft.

Außerdem kann auf Grund des § 12 der Verordnung über die Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917 die Ortspolizeibehörde die Geschäftsbetriebe schließen, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig erweisen, die ihnen durch diese Anordnung auferlegt sind.

§ 4.

Vorstehende Anordnung tritt mit dem 2. Juli 1918 in Kraft.

Borken, den 28. Juni 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Borken.

Bindegarn.

Von der Prüfungsstelle für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte Münster i. W. Bernhardstraße 4 kann Bindegarn zu Preise von 11,50 Mk. je Kg. frei ab Lager Münster Bernhardstr. 4, gegen sofortige Barzahlung oder unter Nachnahme bezogen werden.

Borken, den 1. Juli 1918.

Kriegswirtschaftsstelle des Kreises Borken.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß Arbeitgeber ihr versicherungspflichtiges Dienstpersonal nicht zur Krankenkasse angemeldet haben und daher nach § 531 der Reichsversicherungsordnung bestraft wurden. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß Dienstboten (auch Kriegskinder) versicherungspflichtig sind, **sobald sie aus der Schule entlassen werden.** Auch **Tagelöhner und Stundenmädchen** unterliegen der Versicherungspflicht und sind bei der Krankenkasse anzumelden. Die unständig Beschäftigten haben sich selbst anzumelden

Wir werden jeden Arbeitgeber, der bis zum 15. Juli d. Js. sein versicherungspflichtiges Dienstpersonal nicht angemeldet hat, nach § 531 der Reichsversicherungsordnung bestrafen.

Borken, den 2. Juli 1918.

Der Vorstand der Landkrankenkasse des Kreises Borken.

Bekanntmachung.

Für die diesjährige Sommer-Isselschau wird hierdurch auf Grund des Artikels 19 des Isselschaureglements vom 15. November 1845 im Einverständnisse mit dem Königlichen Landratsamt des Kreises Borken Folgendes bestimmt:

1. Das Flußbett der Issel von der Kattenbrücke bei Isselburg bis zur Landesgrenze unterhalb der Hardenbergerschleuse muß bis zum 15. Juli 1918 abends und von der Einmündung der kleinen Issel oberhalb Werth bis Isselburg bis zum 15. Juli 1918 abends,

2. das Flußbett der kleinen Issel von der Schlietenhorst bis zur Mündung in die große Issel bis zum 22. Juli abends, und von dem Beginn der kleinen Issel bis zur Schlietenhorst bis zum 22. Juli abends ordnungsmäßig geräumt sein.

3. Bei der Räumung ist es strengstens untersagt, das Unkraut treiben zu lassen, vielmehr ist dasselbe aus dem Flußbett zu entfernen.

4. Sandablagerungen und Sandbänke sind wegzuräumen; wo Sohlschwellen angebracht sind, bis auf die Tiefe derselben.

5. Der Auswurf ist in Haufen auf wenigstens 3 Fuß vom Ufer entfernt niederzulegen.

6. Die Schautermine sind festgesetzt:

für den Schaudistrikt Isselburg auf den 16. Juli 1918, nachm. 3 Uhr,
„ „ „ Anholt „ „ 16. „ „ „ 4 „
„ „ „ Halbern „ „ 25. „ „ „ 3 „
„ „ „ Werth „ „ 28. „ „ „ 4 „
„ „ „ Rebern „ „ 6. August „ „ „ 3 „
„ „ „ Ringenberg „ „ 13. „ „ „ 3 „

7. An den Tagen der Schautermine darf im ganzen Flußbett nicht gearbeitet werden.

8. Die Reinigungspflichtigen oder deren Stellvertreter müssen in dem Schautermine auf den die Issel begrenzenden Parzellen anwesend sein; im Falle des Nichterscheinens wird gegen sie gemäß Artikel 20 des Isselschaureglements vom Jahre 1845 eine Geldstrafe von 1,50 Mk. festgesetzt.

9. Von den die Issel auf beiden Ufern begrenzenden Grundeigentümern muß eine 3 Fuß breite Fläche längs des oberen Uferrandes ganz frei gelassen werden, damit sowohl der Auswurf daselbst zunächst gelagert werden kann, als auch der freie Gang zur Beaufsichtigung des Flusses für die Schaukommission stets offen bleibt. (Artikel 14 des Reglements.)

10. Etwa sich vorfindende Mängel werden gemäß § 227 des Wasser-Gesetzes vom 7. April 1913 bezw. auf Grund des § 182 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 bestraft.

Bocholt, den 18. Juni 1918.

Der Amtmann: Leinel.

Lebensmittelversorgung.

250 Gramm Marmelade gegen Marke Z sind noch erhältlich bei Backmann, Bäumer, Belting, Blumberg, Braun, Bußhoff, Fenneker, Klein-Wiele Bernh., Konsum-Genossenschaft Eintracht, Messing, Nienhaus, Overbeck, Steiner, Telake, Thams & Garfs, Verhey und Wink.

Frische Rinderknochen zu 50 Pfg. das Pfund werden am **Donnerstag morgen von 9 Uhr an** bei **Frau Wolter,** Nebenstraße, gegen Vorlegung der auf der Vorderseite **mit C** abgestempelten Lebensmittelkarten verausgabt. Für jeden Haushaltungsangehörigen darf höchstens ½ Pfund Knochen abgegeben werden; **Feld 1** der Lebensmittelkarte ist abzustempeln. **Nach 10 Uhr können Inhaber der Lebensmittelkarte D beliefert werden, falls noch Knochen vorrätig.**

In dieser Woche werden
auf die Fleischkarte für Erwachsene 190 Gramm,
„ „ „ „ Kinder 95 „
Fleisch ausgegeben.

Beste Wurst gegen Wurstmarken der 26. und 27. Woche wird **Samstag morgen von 10 Uhr an** in den bekannten Verkaufsstellen an Inhaber der **Lebensmittelkarten A—F** verausgabt. **Feld 3** der Lebensmittelkarte ist abzustempeln.

1 Ei auf Eiermarken der 26. und 27. Woche zusammen ist in den bekannten Verkaufsstellen für alle Haushaltungen erhältlich.

Man wolle die Marken nicht trennen, sondern zusammenhängend vorlegen.

Bocholt, den 3. Juli 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Sommer-Zusatzkarten können nur diejenigen Haushaltungen, welche augenblicklich kein Gas haben und denen die Möglichkeit eines Gasanschlusses nicht gegeben ist, erhalten.

Die Ausgabe erfolgt **von Donnerstag, den 4., bis zum Sonnabend, den 6. Juli d. J., vormittags von 8½ bis 12 Uhr** bei der Ortskohlenstelle.

Bocholt, den 3. Juli 1918.

Die Ortskohlenstelle.

Zucker-Verteilung Amt Rhede.

Am Freitag, dem 5. Juli d. J. gelangen pro Kopf zwei Pfund Einmachzucker und 1½ Pfund Verbrauchszucker, infolge Herabsetzung der Brotration, zur Verteilung. Der Zucker ist von den Bezugsberechtigten in den Geschäften zu beziehen, wo die Eintragung in die Kundenliste erfolgt.

Die Verkaufsstellen haben die neuen Kundenlisten sofort auf dem hiesigen Amtsbureau abzuholen. Gleichzeitig werden die Verkaufsstellen **aufgefordert, vor der jedesmaligen Zuckerverteilung** die Kundenlisten auf dem hiesigen Amtsbureau zwecks Berichtigung vorzulegen.

Der Verbrauchszucker pro Juli wird in 8—14 Tagen zur Verteilung gelangen.

Rhede, den 3. Juli 1918.

Der Amtmann.

Bekanntmachung Amt Rhede.

Die Anträge auf Beurlaubung von Mannschaften zur Körnerernte sind am 5. Juli d. J. vormittags von 8—12 Uhr auf dem hiesigen Amtsbureau (Zimmer unten rechts) zu stellen.

Rhede, den 3. Juli 1918.

Der Amtmann.

Bekanntmachung

Die vielfachen auf den unbewachten Wegeübergängen der Nebenbahnen vorkommenden Zusammenstöße von Eisenbahnzügen mit Fuhrwerken haben meistens ihre Ursache in der Unachtsamkeit der Geschirr-Führer die größere Zahl der Zusammenstöße entfällt auf die Zeit der Feldbestellung und der Ernte.

Ich mache daher zur Verhütung solcher Unfälle auf die großen Gefahren beim unachtsamen Passieren von unbewachten Eisenbahnübergängen aufmerksam.

Borken, den 27. Juni 1918.

Der Landrat.

Zähne - Plomben Zahnziehen

Zahn-Praxis Bohne

Gartenstraße 13.

Am Mittwoch, dem 10. Juli, vormittags 10 Uhr,

sollen im Veen für Herrn W. Luyken

ca. 2400 Ruten Hengras

meistbietend auf Kredit verkauft werden.

Dingden. **W. Kösters.**

Am Samstag, dem 13. dieses Monats, nachmittags 4 Uhr,

werde ich in der Wirtschaft Josef Genting zu Spork im Auftrage des Ackerers J. E. Roes zu Eibergen in Holland

ungefähr 8 Morgen Roggen

auf dem Halme vom Gute Buß in Sport parzellenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit auf Bürgschaft versteigern.

Bocholt, den 2. Juli 1918.

Heinrich von Delft,
beeidigter Auktionator.

2 junge prima

Zuchteber

aus eingetragener Zucht (8 und 18 Wochen alt) sowie ein

Schaf

stehen zu verkaufen.

Schulze Selting, Ramsdorf.

Dr. Bergmann's Wasserheilanstalt Luftkurort Cleve bei nervösen Angst- u. Zwangsleiden fachärztl. geleitet. Behandlg. Prosp. gr.

Meisterinnen-Verein.

Freitag abend 8 Uhr

Versammlung

im Hospiz zwecks **Neuaufnahmen von Mitgliedern.**

Wir bitten um pünktliches Erscheinen, da Nachaufnahme **nicht** stattfinden

Konsum-Genossenschaft „Eintracht", e. G. m. b. H.

Es wird daran erinnert, daß die Markenkarten in der Zeit vom 1.—6. **Juli** in den Verkaufsstellen **mit den vorhandenen Warenbons** zur Aufrechnung vorgelegt werden müssen.

Die Markenkarte verliert ihre Gültigkeit, wenn dieselbe nicht bis zum 6. Juli zur Aufrechnung vorgelegt wird.

Der Vorstand.

Ziehung 18., 19. Juli.

Wohltätigkeits-Los 3 ℳ

Porto u. Liste 35 Pf. 3370 Gewinne

75000 Hauptgewinn
40000
30000
10000

A. Eulenberg jr.
Elberfeld Nr. 61
Sofortig. Barauszahlung aller Gewinne!

Fliegenfänger

sehr gute Beleimung

Mucki-Fliegenteller

Kampfer-Naphtalin-Tabletten.

Gebr. Steiner,

Drogerie zum weißen Kreuz.
Ältestes u. bedeutendstes Geschäft des Faches am Platze.

Gegr. 1893. Telefon 257.

Ein großer, selbstgemachter

Leiterwagen

zu verkaufen.

Frau Thnilot,
Feldstraße 28.

Ein gut erhaltener

Sitz- und Liegewagen

zu verkaufen.

Schinski,
Münsterstraße 22.

Eine schwere, ausgetragene



Kuh

hat zu verkaufen.

Ww. Schnocklake,
Werth.

Eine Klucke

mit 11 Küken zu verkaufen.

Heinr. Uebbing,
Hembener Weg 87.

Junge

Kaninchen

zu verkaufen.

Näheres Friedrich Olper
Navardistr. 88.

Wanzen! Flöhe
Ungeziefer!
tötet radikal „Discret".
Nur bei
Gebr. Steiner, Drogerie.

Am Feste Peter und Paul

Portemonnaie

mit 20.— Mk. und Kohlenkarten verloren.

Abzugeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Am Sonntag abend von Krechting bis Bahnhof Rhede oder Bahnhof Bocholt

gold. Armband

verloren.

Gegen hohe Belohnung abzugeben. Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sammet-Handtasche

verloren.

Wiederbringer erhält hohe Belohnung.

Näheres in der Geschäftsstelle.